

Der Orgel-Nachlass von Pater Stephan Koller (1893–1984)

Nachlass gerettet und Orgeldokumentationszentrum gegründet

Wenn ein Nachlass, dessen Existenz unbekannt war, praktisch intakt erworben und zum allgemeinen Nutzen zur Verfügung gestellt werden kann, handelt es sich um einen Glücksfall. Leider ist eine ausführliche «Orgelgeschichte der Schweiz», abgesehen von allgemeinen Überblicken in Lexika oder der profunden Behandlung von wichtigen Teilaspekten, bis anhin noch nicht vollständig geschrieben worden. Dies verwundert nicht, wenn man weiss, wie schwierig es sich gestaltet, Quellen und Material zu einzelnen Instrumenten oder Orgellandschaften ganzer Kantone überhaupt einmal zu finden und aufzuarbeiten. Viele Archivalien sind noch nicht durchgearbeitet worden, sind unzugänglich und/oder befinden sich in privatem Besitz. Umso erfreulicher ist es, dass sich, wie oben beschrieben, an der Musikhochschule Luzern ein Glücksfall ergeben hat. In den letzten Monaten konnte das ganze orgelbautechnische Archiv von Pater Stephan Koller sichergestellt, geordnet und zur besseren und zugänglicheren Aufbewahrung erworben werden.

Wer war aber Pater Stephan Koller?

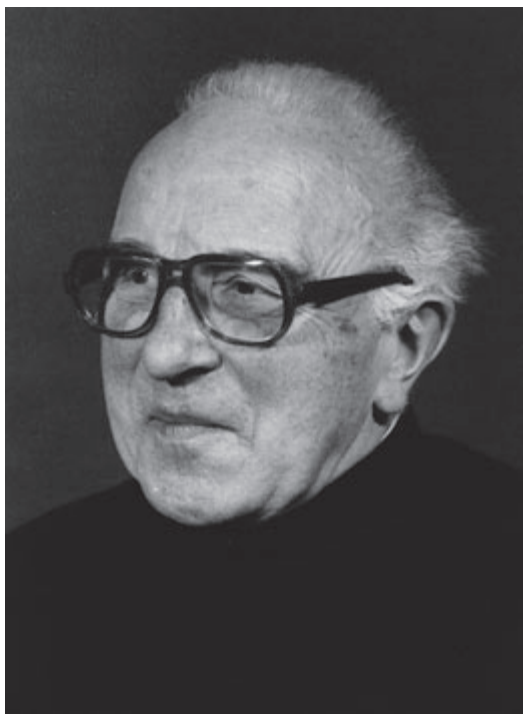
Biografisches

Als Sohn von Alois Koller, Verwalter der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden und Anna Öschger, wurde Pater Stephan am 18. Dezember 1893 ebenda geboren und auf den Namen Josef getauft. Im Herbst 1909 trat er in die Stiftsschule Einsiedeln ein, wo er neben der allgemeinen Ausbildung das Orgelspiel bei Pater Josef Staub und Pater Basil Breitenbach erlernte. Ende Oktober 1915 begann er das Noviziat, am Fest Allerheiligen 1916 feierte er die einfache Profess, am Fest Peter und Paul 1920 empfing er die Priesterweihe.

Nun trug er den Namen Pater Stephan und wurde vom damaligen Abt Ignatius Staub, zusammen mit Pater Otto Rehm und Pater Pirmin Vetter (später bekannte Kirchenkomponisten), an die Musikakademie in München geschickt,



um dort Orgel und Klavier zu studieren. In München hatte Pater Stephan die Möglichkeit, den in Luzern aufgewachsenen Orgelbauer Albert Moser kennen und schätzen zu lernen. Frucht dieser Bekanntschaft wurde der Bau der neuen Moser-Organ in der Klosterkirche Einsiedeln in den Jahren 1929–1933, nachdem Pater Stephan 1927 sein Studium in München beendet hatte und ins Kloster zurückgekehrt war. Das Instrument mit seinen gegen 100 Registern, 9000 Pfeifen und seiner stereophonen Aufstellung war damals eines der führenden Beispiele «modernen» Orgelbaus. Neben seiner Tätigkeit als Musik-, Naturgeschichts- und Mathematiklehrer in der Stiftsschule war Pater Stephan Koller von 1931 bis 1947 Stiftsorganist und Vizekapellmeister, von 1947 bis 1951 Kapellmeister. Von 1948 bis 1958 wirkte er zudem als Lehrer für Orgelkunde und Orgelspiel an der von Jo-



hann Baptist Hilber gegründeten Katholischen Kirchenmusikschule in Luzern.

Für unser Thema ist es wichtig, dass Pater Stephan zwischen 1929 und 1973 in vielen Kirchen als Orgelexperte tätig war. Insgesamt sind uns seine Pläne von mehr als 200 neuen oder umgebauten Orgeln erhalten. Anfang der 1960er-Jahre betreute er die Restaurierung der historischen Chororgel im Stift Einsiedeln durch die Firma Mathis. Interessanterweise ist in seinem Nachlass nichts über diese Restaurierung aufbewahrt. Eine mit dem Alter zunehmende Schwerhörigkeit zwang ihn ab den 60er-Jahren, seine Tätigkeit immer mehr einzuschränken – bis zum totalen Verzicht. Am Sonntag, dem 27. Mai 1984, verstarb Pater Stephan Koller im Alter von 91 Jahren.

Nach seinem Tod ging die ganze Menge von Expertisen und Korrespondenz, die er selber im Laufe der Zeit ungeordnet in seinem Privatarchiv in einer Ecke des Stiftsestrichs deponiert hatte, praktisch vergessen, weil dieses Material nicht direkt mit dem Kloster zu tun hatte. Eine Art «Dornröschenschlaf» bewahrte es vor dem Schicksal, das verschiedenen anderen Sammlungen dieser Art oft widerfährt: der Vernichtung mangels Interesse.

Der Nachlass

Dank einer Meldung vom heutigen Stiftsorganisten Pater Theo Flury und der Erlaubnis von Abt Martin Werlen sowie dank der freundlichen Mithilfe vom Stiftsbibliothekar Pater Odo Lang wurde es möglich, das ganze Material in der Stiftsbibliothek zu sortieren und zu ordnen. Schon auf den ersten Blick war die Wichtigkeit der wiedergefundenen Akten ersichtlich: Pläne, Projekte, Expertisen, handschriftliche Notizen und Korrespondenz in grosser Fülle und in relativ gutem Zustand. Pater Koller muss ein sehr methodischer Mensch gewesen sein, denn im Nachlass sind nicht nur Projekte und Berichte aufbewahrt, sondern auch sehr viel Korrespondenz. Beim Ordnen konnte festgestellt werden, dass er jeden Brief, der mit einer Orgel zu tun hat, als Durchschlagskopie in der betreffenden Aktenmappe deponiert hatte.

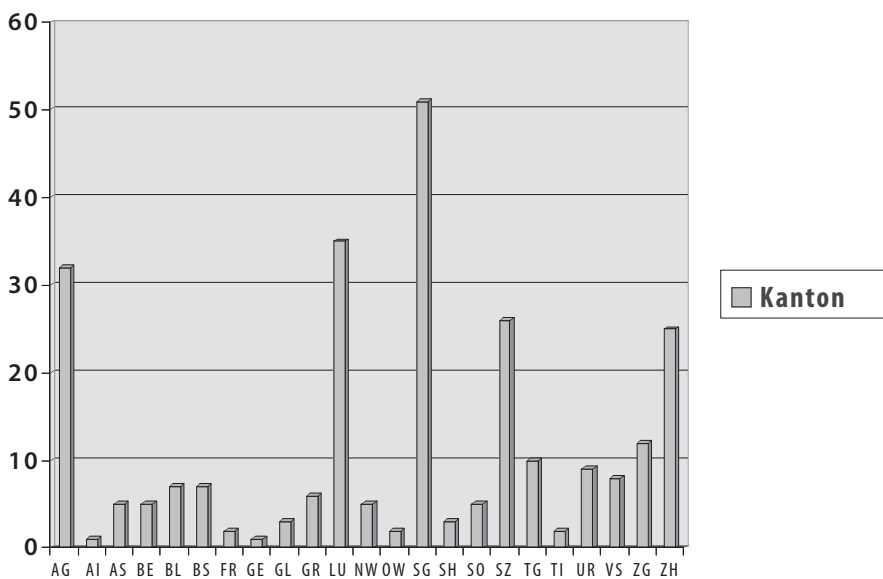


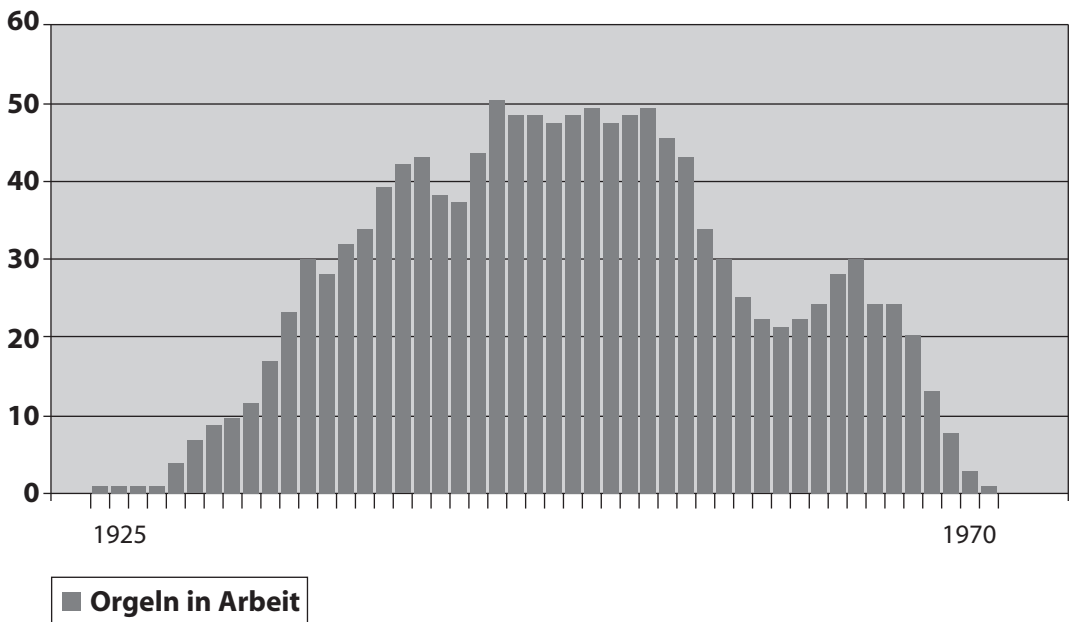
So kann man für mehr als 100 Orgeln den ganzen Prozess der Expertisenarbeit gut verfolgen: Zuerst wurde jeweils auf Wunsch der Kirchengemeinde oder des Ortspfarrers ein Bericht über das bestehende Instrument erstellt, wobei Pater Koller sein eigenes Exemplar oft mit verschiede-

nen Handnotizen versah. Dann kam der eigentliche Projektvorschlag (Disposition), anhand dessen verschiedene Orgelbauer um Kostenvoranschläge angefragt wurden. Nach dem schwierigen Entscheid für eine bestimmte Firma folgte die Diskussion über die Mensuren und die Spieltischgestaltung, was manchmal etliche Phasen benötigte. Am Ende, nach der Orgelweihe, die oft von Pater Koller selber bestritten wurde, präsentierte er einen Schlussbericht. Bei einigen Kirchgemeinden wurden Jahre später Revisions- oder Unterhaltsarbeiten durchgeführt, die wiederum der Supervision von Pater Koller anvertraut wurden.

All diese Schriften bieten eine Fülle von Informationen über die damalige Praxis des Disponierens (siehe auch Pater Kollers Artikel in der Zeitschrift «Der Chorwächter» 1948, Nr. 5) und der Mensurierungen, sowie Grundgedanken über Trakturfrage, Prospekt- und Spieltischgestaltung. Besonders interessant in dieser Hinsicht ist der intensive Briefwechsel, den Pater Stephan Koller mit dem Berner Orgelexperten Ernst Schiess (1894–1981) gepflegt hat. In einigen Briefen werden nicht nur spezifisch orgelbautechnische Probleme des einen oder anderen neu- bzw. umgebauten Instrumentes besprochen, sondern auch generelle Themen der Orgelwelt: ästhetische Fragen, neue Strömungen,

Uneinigkeiten mit vereinzelt Orgelbauern usw. Dazu sind im Nachlass aufschlussreiche Informationen über die bekannten Orgelrestaurierungen der 1940er-Jahre in Rheinau (Johann Christoph Leu 1715) und St. Urban (Joseph und Viktor Ferdinand Bossard 1721) zu finden, beide von der Firma Kuhn (Männedorf) ausgeführt, bei denen Pater Stephan Koller zusammen mit dem erwähnten Ernst Schiess eine wichtige Rolle gespielt hat. Eine Statistik des erhaltenen Materials (trotz sicherer Verluste, was aus anderen Quellen ersichtlich ist, z. B. einer Expertise für die Pfarrkirche St. Michael in Zug aus dem Jahr 1962, die im Nachlass fehlt) zeigt, dass Pater Stephan bei über 250 Pfarreien, hauptsächlich katholischer Konfession, in der ganzen Schweiz gearbeitet hat. Der folgenden Aufzählung kann entnommen werden, in welchen Kantonen er an wie vielen Instrumenten beteiligt war: SG 51, LU 35, AG 32, SZ 26, ZH 25, SO 15, ZG 12, TG 10, UR 9, VS 8, BL 7, BS 7, GR 6, BE 5, NW 5, GL 3, SH 3, FR 2, OW 2, TI 2, AI 1, AR 1, GE 1. Dazu kommen drei Aufträge in Österreich und je einer in Deutschland, Italien, Liechtenstein und in Tanganjika (Tansania). Eine Tabelle mit den wichtigsten Informationen über Pater Kollers Tätigkeit kann beim Autor an der Musikhochschule Luzern (mbrandazza@mhs.fhz.ch) verlangt werden.





Unter diesen Arbeiten befanden sich 118 Neubauten, 50 Umbauten, 21 Revisionen und drei Restaurierungen – an gewissen Orten wurde er für mehrere Arbeitsphasen angefragt. Für weitere 97 Pfarreien schrieb Pater Koller Expertisen und Projekte, oder es ist ein Briefwechsel dokumentiert. Die meisten Aufträge wurden von schweizerischen Orgelbauern ausgeführt, wobei die Firma Kuhn/Männedorf 71 Mal berücksichtigt wurde, davon 43 Mal für einen Neubau. Weiter arbeiteten die Firmen Cäcilia/Luzern (50, davon 29 Neubauten), Späth/Rapperswil (19/10), Graf/Sursee (13/3), Willisau AG/Willisau (12/12), Goll/Luzern (9/4), Metzler/Dietikon (8/6), Genf AG/Genève (3/3), Oberösterreichische Orgelbauanstalt/Linz (2), Tichatschek/Dietikon (2) mit Pater Stephan zusammen. Je ein Auftrag wurde an folgende Firmen erteilt: Gattringer/Rorschach, Mathis/Näfels, Moser/München, Nenninger/München, Orgelbau St. Florian/A-Markt St. Florian, Pürro/Willisau, Schäfer/Basel, Schamberger/Uster, Tamburini/I-Crema, Ziegler/Uetikon.

Die orgelbautechnischen Fragen der Zeit

Die fruchtbare Periode, während der Pater Stephan Koller als Orgelexperte wirkte, nämlich von der Einweihung der grossen Orgel im Kloster Einsiedeln (1933) bis Ende der 1960er-Jahre,



war die Zeit der Konsolidierung und des Höhepunkts der Rückbesinnung auf barocke Instrumente, welche im deutschsprachigen Raum gemeinhin Orgelbewegung genannt wird. Als Reaktion auf die spätmantische Ästhetik versuchte man anfänglich, den Orgelklang der Zeit von Scheidt bis Bach zurückzugewinnen, ohne aber die damals bekannten originalen Beispiele streng zu kopieren. So stellte sich auch Pater Koller, wie alle seine Zeitgenossen und geprägt von seiner Ausbildung in München, in den Dienst dieser Ideen. Er übertrug allerdings dieses eher norddeutsch orientierte Gedankengut auf schweizeri-

sche Verhältnisse und Traditionen, die seit jeher auch von französischen und süddeutschen Elementen beeinflusst sind. Nun wurden wieder Aliquoten und Mixturen in allen Werken disponiert. Wo ein altes Gehäuse vorhanden war, wurde es wieder verwendet (z. B. Altdorf), sonst plädierte Pater Stephan für Freipfeifenprospekte ohne geschlossene Gehäuse. Er lobte zwar immer die mechanische Traktur, bei neuen Orgeln warb er aber fast ausschliesslich für die elektrische, um einen modernen Spieltisch mit allen möglichen Spielhilfen bauen zu können. Kein Verständnis hatte Pater Koller, wie alle seine Zeitgenossen, für spätromantische Orgeln. Bei Anfragen betreffend solcher Instrumente empfahl er meistens einen tief greifenden Umbau mit Austausch der vielen 8'-Register durch Aliquoten – oder gleich den Ersatz der ganzen Orgel.

Da jede Strömung mit der Zeit eine Gegenströmung auslöst, kam auch die Zeit, in der die Früchte der Orgelbewegung nicht mehr geschätzt wurden – parallel zur Rückbesinnung auf die Qualitäten des romantischen Orgelbaus. Von den 1980er-Jahren bis in die unmittelbare Vergangenheit waren Orgeln aus der Mitte des 20. Jahrhunderts verpönt. Die Gründe liegen, neben technischen Problemen, vor allem an ihrem Übergangscharakter: Die Instrumente klangen nicht mehr romantisch aber auch noch nicht «echt barock». Darum sind heute sehr viele davon bereits verloren gegangen und durch «modernere» Orgeln ersetzt worden. Wie viele ihrer Vorgängerinnen, lebten die meisten «Koller-Orgeln» nicht ganz 50 Jahre lang. Auch sein «Opus maximum», die Orgel der Benediktinerabtei Einsiedeln, wurde Ende der 1980er-Jahre abgebrochen.

Der Nachlass von Pater Stephan Koller erlaubt uns jetzt aber wenigstens einen neuen, vielleicht objektiveren Zugang zu seiner Zeit und zu seinem Wirken.

Die Zukunft des Nachlasses

Wie eingangs erwähnt, konnte der Fund dank eines Projektes des Instituts Forschung und Entwicklung der Musikhochschule Luzern sichergestellt und geordnet werden. Die Bedeutung dieses Nachlasses übersteigt das Umfeld des Klosters Einsiedeln und gibt Einblick in ein halbes Jahrhundert Orgelgeschichte der gesamten Schweiz. Dank der Grosszügigkeit von Abt Martin Werlen ist es möglich geworden, das ganze Material ins neu gegründete Orgel-Dokumentationszen-

trum der MHS Luzern (Standort: ehemalige Bibliothek der Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Obergrundstrasse 13, Luzern) aufzunehmen und dort der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Diese Institution wurde mit dem Ziel eröffnet, veröffentlichte und unveröffentlichte Dokumentationen über den schweizerischen Orgelbau zu sammeln. Dort können sie in ihren vielfältigen Aspekten untersucht und erforscht werden. In einer schlichten Feier wurde das ODZ am 12. Januar dieses Jahres eingeweiht. Für weitere Fragen steht der Autor dieser Zeilen gerne zur Verfügung. Kontaktadresse: mbrandazza@mhs.fhz.ch.

Bibliografie

- Henggeler, Rudolf: Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln. Festgabe zum tausendjährigen Bestand des Klosters. Im Selbstverlag des Stiftes, Einsiedeln 1933.
- Salzgeber, Joachim: Pater Stephan Koller †. In: Maria Einsiedeln – Benediktinische Monatszeitschrift 1984, 10, S. 288–290.
- Orgel-Bibliographie von Pater Stephan Koller (Auswahl):*
- Einführungsheft zur Dritten Tagung für deutsche Orgelkunst. In: Der Chorwächter 53/2/1928, S. 31.
- Die Orgel der Stiftskirche Einsiedeln. Einsiedeln 1933.
- Die Orgel der Stiftskirche Einsiedeln. In: Zeitschrift für Instrumentenbau 54/1933–34.
- Die neue Orgel der Stiftskirche zu Einsiedeln (Schweiz). In: Musica Sacra, Regensburg 65/4/1935, S. 83–84.
- Die Orgel. In: Zur Einweihung der neuen St. Martinskirche in Bruggen-St. Gallen West – 15. November 1933; Buchdruckerei Ostschweiz, St. Gallen 1936, S. 22–23.
- Zur Hammond-Orgel. In: Der Chorwächter 64/1/1939, S. 11–16.
- Die Orgel. In: Gedenkblätter zur Erinnerung an die Renovation und Erweiterung der Kirche des hl. Blasius zu Waldkirch in den Jahren 1941/42; U. Cavelti, Gossau 1942, S. 30–32.
- Die neue Orgel in der Marienkirche Basel. In: Der Chorwächter 71/11/1946, S. 217–218.
- Zum Problem der Orgeldisposition. In: Der Chorwächter 73/5/1948, S. 107–111.
- Zur Orgelweihe in Maria-Lourdes. In: Freundliche Einladung zu Orgel-Weihe. Maria-Lourdes-Kirche, Zürich 11. Oster-Sonntag, den 25. März 1951; Zürich 1951, S. 5.

■ Orgelweihe in der Pfarrkirche Mels. Sonntag, den 6. September 1953. In: Der Chorwächter 79/5/1954, S. 119–122.

■ Die Orgel von Valeria (Wallis) – die älteste der Welt. In: Der Chorwächter 80/3/1955, S. 59–64.

■ Bericht über die neue Orgel in der Pfarrkirche Unterendingen. In: Der Chorwächter 82/6/1957, S. 140–142.

■ Orgelweihe in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt zu Oberdorf. In: Der Chorwächter 82/12/1957, S. 282–284.

■ Orgelweihe in der Pfarrkirche Neuenhof. Sonntag, 28. Juli 1957. In: Der Chorwächter 82/12/1957, S. 284–287.

■ Restauration der Chororgel, Einsiedeln. Einsiedeln 1961.

■ Zur Restauration der Chororgel im Stifte Einsiedeln. In: Katholische Kirchenmusik 86/2/1961, S. 92–93.